

PAULE DE GIRONDE
DIE MODEILLUSTRATION IN FRANKREICH
II. HENRI MERCIER

ICH sprach in einem früheren Artikel über einen der Wegbereiter der französischen Modeillustration, wie sie sich uns heute darstellt, das heißt: nicht nur als Abbild, sondern als Kunstwerk an sich.

Heute nun möchte ich von einem jungen Sproß dieses schon sehr gut entwickelten Kunstzweigs sprechen, von einem noch ganz jungen Künstler, der es jedoch verstanden hat, sich in wenigen Jahren einen großen und sicher wohlverdienten Namen zu machen.

Henri Mercier gehört vor allen Dingen zu den Künstlern, die absolut aus sich selbst heraus geworden sind. Schon mit sieben Jahren war für ihn der Bleistift, was für andere Kinder Ball und Kreisel sind. Hartnäckig lehnt er es ab, sich dem Zwang der Schule oder gar eines einzelnen Lehrers zu fügen. Er arbeitet allein, wird aus sich selbst, und schon als Fünfzehnjähriger zeichnet er fast ebenso gut wie heute — mit der gleichen Hingabe, der gleichen Feinheit, der gleichen Sicherheit. Die zehn letzten Jahre haben genügt, um seinem Talent Reife zu geben und Anerkennung zu verschaffen.

Da sich Mercier nie auf einen einzigen, streng vorgezeichneten Weg festgelegt hat, ist es begreiflich, daß er sich die Freiheit — und die Eleganz — bewahren konnte, um stets den vielgestaltigen Wegen seiner Phantasie nachzugehen. Je nach seiner Neigung und dem Grad seiner persönlichen Entwicklung folgt er den Outrietheiten der strengsten Moderne, dem extremsten Snobismus ebenso wie den Forderungen der exaktesten Realisten. Bald haben seine Frauen mit ihrem unsagbar schlanken Körper und dem unsagbar kleinen, feinen Kopf den mystischen, schmachtenden, sehnsüchtigen Charme der Neuprimitiven — bald wieder sind die Proportionen ihrer Silhouette fast real, fast anatomisch klar und wahr. Und wenn man die Zeichnungen Merciers ganz eingehend betrachtet, so wird man finden, daß alles darin verschieden ist: jedes Gesicht, jede Haltung, jede Geste, jede Landschaft.

Elektriker von Natur und Erziehung, ist er es auch in seinem Beruf. Was gibt es aber auch Beweglicheres als die Mode? Und was Selbstverständlicheres, als daß ein Modezeichner seinen Stil immer wieder ihr anpaßt, ihn wechselt, ihn erneuert? Je nach der Länge des Rocks, der Weite der Ärmel, der Höhe der Hüte?

Ohne sein eigentliches Reich — das der Mode und der Eleganz — zu verlassen, macht es Mercier oft Freude, als Zeichner und Reklamefachmann zu gleicher Zeit zu wirken. Einige der hier gezeigten Inserate beweisen, wie meisterhaft er solche Aufgaben zu lösen weiß. Und auch im Rahmen der Reklame ist Mercier immer wieder ein sich Wandelnder. Einmal arbeitet er stark stilisiert (z. B. in der Anzeige für Cécilschuhe), ein anderes Mal rein als Symboliker (wie in diesem Inserat für Drecoll, wo die Frau als mystischen Schmuck drei Perlen um den Hals trägt, die dann die drei Niederlassungen der Firma personifizieren). Meistens freilich ist Mercier Phantast und Fabulist, nie dagegen — wie so viele seiner Zeitgenossen schafft er rein intellektuell. Viel mehr als den Gedanken liebt er die Linie, viel lieber verführt er, als daß er überzeugt. Und es liegt sicher eine tiefe Wahrheit darin, wenn er immer wieder in freimütiger Bescheidenheit von sich selber sagt: »In erster Linie bin ich eben Zeichner«.

Es wäre selbstverständlich übertrieben, wenn man behaupten wollte, daß Merciers Stil absolut originell ist. Mit Benito und Benigni, mit Mourgue und noch mit manchem anderen teilt Mercier seine Auffassung von der modernen Frau, wo alles Schlankheit, Geschmeidigkeit, Zartheit ist, und ebenso seine Auffassung von Kunst, die ganz auf Vereinfachung, auf Konstruktion, auf Abstraktion hinzielt. Und doch hat er seine ihm ganz allein eigne Originalität: Er hat vor allen Dingen den sehr sicheren, angeborenen Geschmack des Maßhaltens, und mit solcher Grazie weiß er diesen Geschmack wirken zu lassen, daß es ihm gelungen ist, diese so ganz französische Begabung, die rein aus Snobismus heut so viele Franzosen verleugnen, in Frankreich wieder beliebt zu machen.

Sehr ausgeprägt ist auch Merciers handwerkliches Gewissen, so ausgeprägt, daß selbst die geringsten seiner Zeichnungen durch die Sorgfalt ihrer Ausführung zu reifen Kunstwerken werden.

Schließlich hat Mercier auch eine große Vorliebe für die Miniatur. Die außerordentliche Feinheit und Sicherheit seines Strichs, die köstliche Leichtigkeit und Zartheit seiner Zeichnung, die er so subtil und doch wieder so einfach durchführt, bringen ihn vielfach den Werken rein orientalischer Kunst nahe.

Übersetzt von E. L.